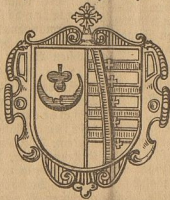


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch  
Posten in Kemberg 1,10 Mk., in Dresden,  
Leita, Kautsch, Riesa, Oschatz 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitspalt  
oder deren Raum 12 Hg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achtebziges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 79.

Kemberg, Donnerstag, den 10. Juli 1913.

15. Jahrg.

## Die Zahlung des Wehrbeitrags.

In den zuletzt gefassten Beschlüssen des Reichstags hinsichtlich der Fälligkeit des Wehrbeitrags befindet sich keine Bestimmung, die erkennen läßt, bis zu welchem Termin etwa das erste Drittel des Beitrags zu zahlen ist, während für das zweite und letzte Drittel die Termine bis zum 15. Februar 1915 und bis zum 15. Februar 1916 festgelegt sind. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Aufforderung zur Steuererklärung für den Wehrbeitrag bereits im November oder Dezember d. J. den Steuerpflichtigen zugehen wird. Die Fristen zur Abgabe einer Vermögenserklärung werden laut Gesetz (§ 34) vom Bundesrat bestimmt, der sich kurz nach seinem Jahresuntergange mit den Bestimmungen zu dem Gesetz über den einmaligen Wehrbeitrag befaßt wird. Wenn die Aufforderungen zur Steuererklärung gegen Ende dieses Jahres bereits ergehen, so dürften die Zustellungen des Veranlagungsbescheides wohl im ersten Quartal 1914 erfolgen.

Das erste Drittel des Wehrbeitrages ist dann von diesem Termin ab binnen drei Monaten zu entrichten (§ 50), woraus hervorgeht, daß unter normalen Verhältnissen das erste Drittel des Wehrbeitrages wohl im Laufe des zweiten Quartals 1914 bezahlt werden muß. Im übrigen haben die Bundesregierungen die für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrages zuständigen Behörden zu bestimmen, und ebenso, ob und inwieweit zur Mitwirkung bei der Veranlagung und zur Erhebung des Wehrbeitrages Gemeinden und Gemeindefunktionäre herangezogen sind. Im Gesetz befindet sich auch die Bestimmung, daß der Bundesrat die für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrages der Bundesfürsten zuständigen Behörden zu bestimmen hat.

Man kann annehmen, daß die Landeszentralbehörden der Bundesfürsten mit der Aufgabe betraut werden. Auf § 51 mag insofern hingewiesen werden, als er bestimmt, wenn die Einziehung des Wehrbeitrages zu den gesetzlichen Zahlungsterminen mit einer erheblichen Fälligkeit für den Beitragspflichtigen verbunden ist, kann der Betrag auf 3 Jahre geteilt, auch die Entziehung in Teilbeträgen gestattet werden. Eine Stundung kann von einer angemessenen Sicherheitsleistung abhängig gemacht werden. Die Stundungsbewilligung wird zurückgezogen, wenn die Voraussetzungen hierfür weggefallen sind oder wenn eine nachträglich verlangte Sicherheit nicht geleistet wird.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. Juli 1913  
\* Voraussichtliches Wetter. Morgen  
Donnerstag, den 10. Juli. Wärmer, vieloch  
Gewitter.

§ Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Vereinsjubiläum des hiesigen Landwehvereins. Dem Vernehmen nach wird die Beteiligung seitens der eingeladenen Ehrenmitglieder und Vereine eine ziemlich starke sein. Wir wiederholen daher gern nochmals die Bitte, daß es sich unsere Mitbürger angelegen sein lassen möchten, durch Ausshuldung ihrer Häuser mit Grün und Heraushängen von Fahnen ihrerseits dazu beizutragen, daß die Feste des Landwehvereins einen guten Eindruck von Kemberg mitnehmen. Unsere Stadverwaltung wird von Freitag nachmittag ab grünes Laub zur Verfügung stellen, und ist das Nähere aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

oc Die großen Ferien. Die Ferien nehmen ihren Anfang; für die Schulschüler die schönste Zeit des ganzen Jahres. Nicht doch selbst der Erwachsene noch mit Ungelegen den wenigen Tagen entgegen, die ihm zur Erholung und frischen Stärkung und Kräftigung der Nerven als Urlaub gewährt werden! Wie viel mehr noch die Jugend! Ist auch für diesen oder jenen ein kleiner Dämpfer der Ferienfreude in Gestalt eines mangelhaften

Zugausfalls dabei, das Kembergemit verfehlt den geliebten Vater und die Schilfwoorte der Eltern schon in den ersten drei Tagen. Und welche Eltern wären so turschäftig, ihrem Kinde wegen eines solchen Zugausfalls die ganzen vier Wochen der Erholung zu verfallen? — Die richtige Ferienstimmung legt deshalb auch bei solchen Eltern Bewusstseinsinhalten im dritten Tage ein. Und dann beginnen goldene Wochen für unser Schulschüler. Wanderfahrten, Bades- und Schiffsfahrten sind für die vom Schicksal reichlich Bedachten, Ferienkosten für die Unbemittelten. Ein großer Teil bleibt auch daheim, streift lässlich in Wald und Flur umher oder tummelt sich auf Feld und Wiese im lustigen Spiel. Schon in ein paar Tagen werden die müden Augen wieder hell, die Gesichter bräunen sich, und das ganze, wohl lustige Kembergmit kommt wieder zum Durchbruch. Und sicherlich: Körper und Geist unserer Schulschüler braucht eine solche Erholungszeit. Daher aber sind die Ferien ganz besonders dazu geeignet, im heranwachsenden Kinde die Lieberzeugung vom Ernst und Wert der später wieder folgenden Arbeit zu festigen, denn niemandem wird dieser Gegenstand fühlbarer als dem Kinde mit seiner impulsiven Natur. — Laßt Euren Kindern in den Ferien reichlich Gelegenheit zu Spiel und Erholung! Auch diese vier Wochen gehen nur zu rasch vorüber, dann beginnt die ernste Schulzeit von neuem; und nur für den kann sie von Nutzen und Erfolg begleitet sein, der in der Ferienzeit den Geist durch angiebige Erholung für die Aufnahme neuen Lehrstoffes empfänglich gemacht hat.

\* Für Besucher des deutschen Turnfestes. Während der Dauer des im Juli d. J. in Leipzig stattfindenden Deutschen Turnfestes wird voraussichtlich ein starker Andrang an den Fahrtrassen der Leipziger Bahnhöfe herrschen. Es wird deshalb allen Reisenden die in dieser Zeit nach Leipzig reisen, empfohlen, gegebenenfalls mit der Fahrkarte für die Hin- und Rückfahrt gleichzeitig eine solche für die Rückfahrt zu lösen.

\* Neue Bierchankgefäße werden viele Gastwirte vom 1. Oktober d. J. einführen müssen. Nach dem Schaumgesetz vom 24. Juli 1909 sind neue Schaumgefäße zugelassen, deren Sollmaß die von Bier oder einer Mischgattung entspricht, die von Bier aufwärts durch Stufen von Hechtstücken und von halben bis zum Maß geteilt wird. Die Schaumgrenze des Bierchankgefäßes für Bier muß fünfte 2 bis 4 cm betragen, doch ist bis 1. Oktober 1913 der Gebrauch von Schaumgefäßen für Bier mit einem Mindestabstand von einem Zentimeter gestattet.

\* Kotta, 9. Juli. Herr Missionar Jelinek aus Szechina, welcher am Sonntag nachmittag auf dem Missionsfest in Schmiedeberg sprechen wird, hat sich freudlich erboten, am nächsten Sonntag, den 13. Juli, in unserer Kirche im Vormittagsgottesdienste eine Missionspredigt über die Arbeit der Mission in China zu halten.

\* Leipzig, 8. Juli. Auf Einweisung des Völkerschlagens sind die Vorbereitungen jetzt in vollem Gange. Um die Feiern zu einer im vollsten Maße würdigen zu gestalten, sollen sowohl von Seiten der Stadt Leipzig wie des Deutschen Patriotenbundes seine Kosten gedeckt werden. Die Stadt Leipzig bewilligt eine fünfstellige Ausschuldung der Festkosten bereits 160.000 Mk. und der Deutsche Patriotenbund hat für die Ausgestaltung der Feiern die Summe von 150.000 Mk. ausgesetzt. Für den Abend des Festtages, der 18. Oktober, ist eine große Beleuchtung der ganzen Stadt in Aussicht genommen. Die Anmelbungen zur Teilnahme an der Festfeier laufen nach wie vor sehr zahlreich ein. Neben der deutschen Studentenschaft ist es vornehmlich auch die deutsche Jugend der Gymnasien, Realschulen, Seminare und in späterer patriotischer Begeisterung für das demnächstige Ereignis in großer Zahl ihre Beteiligung in Aussicht gestellt hat. Hunderte von Fahnenabdrucken

der verschiedensten Vereinigungen sind bereits zu dem Festtage gemeldet, jedoch die Feiern auch äußerlich ein farbenprächtiges Bild abzugeben verspricht. An der Feiern kann sich jeder beteiligen.

\* Rächen, 8. Juli. Den Weibern der Fremdenlegion glücklich entronnen ist ein vierjähriger Junge von 16 Jahren, der seinen Eltern entlaufen war. Wegen angeblich schlechter Behandlung in seiner Lehre reifte in ihm der Gedanke, nach Frankreich zu reisen und in die Fremdenlegion einzutreten. Das Reiseziel erntam er der Kasse seines Vaters, kaufte sich unterwegs Revolver und Dolch, sowie Felleisige und Felleisiger und fuhr nach der französischen Grenze. Ein Bahnbeamter in Bagny, der auf dem Feldern aufmerksam gemacht wurde, erlaubte sich nach Zweck und Ziel seiner Reise. Als er seine Absicht erfuhr, wurden dem jungen Manne die Waffen abgenommen und er dem Zugführer übergeben, der ihn nach Deutschland zurückbrachte, wo er von der Polizei vorläufig in Verwahrung genommen wurde. Der phantastische Bursche kann von Glück sagen, daß er nicht den Weibern für die Fremdenlegion, sondern einem ansässigen Menschen in die Hände fiel.

\* Kienberg, 7. Juli. (Werber für die Fremdenlegion.) Die Polizei erhielt Kenntnis davon, daß ein Agent hier junge Leute zur Ausreise nach Frankreich zu bewegen versuchte. Es handelte sich um einen Werber für die Fremdenlegion. Leider war der Vogel inzwischen ausgeflogen.

\* Jena, 7. Juli. (Vom Arbeiter zum Universitätsprofessor.) Herausgearbeitet hat sich Franz Javela aus Jena. Er arbeitete früher als Lithograph in der Blechemballagenfabrik, besuchte später die Kunstgewerbeschule in Wismar und die Königl. Akademie in Leipzig, an welcher er dank von Schiller über Ornamentik und Kunstbau als Assistent angestellt wurde. Seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Reproduktionsverfahrens und der Kunstfertigkeit verhalfen ihm jetzt einen Ruf als Professor am Polytechnikum in Loms.

\* Neuhaldensleben, 7. Juli. (Nach Bulgarien!) In drei Sonderzügen passierten gestern zwei Regimenter Feldartillerie und zwar das 10. (Kanonen) und das 46. (Gelle) mit Geschützen unvoren Bahnhöfen, um sich zu einer frühen Uebung nach Altengrabow zu begeben. Früher Schußgeland unter den Kanonieren hatten im Ueberrum in großen Betrieben mit Kreuze „Nach Bulgarien“ geschrieben und so einige heilige angestrichelte Gemüter, die die Transpore passieren schon in Angst und Schrecken versetzte.

\* Adewell, 7. Juli. (Rehwild im Garten.) Der Schloßmeister H. hier fand in seinem Jagdgebiet am Rühlhüter vor einiger Zeit ein mairtes Fleißchen und nahm es im Rücksicht mit herbei. Das Tierchen hat sich unter sorgfamer Pflege prächtig erholt und vollständig seiner Uebug angepaßt. Es nährt sich von Milch, die ihm aus der Flasche mit Gummihülse gereicht wird, verzehrt Gras, Ruchen, Brot, Wurst, Zucker usw. Bei trockenem Wetter wird das kleine „Hänschen“, so heißt das Wildchen, im Blumenkasten gehalten, abends paiziert es mit in die Wohnung und nimmt sogar auf dem Sofa Platz. Mit dem Jagdhund spielt es auf freundschaftlichem Fuße.

\* Erfurt, 7. Juli. Auf der Landstraße nach Sachsendorf wurde gestern in der Nähe der Stadt eine große Unfälle aufgefunden, in der sich Menschen, Kopf- und Barthaare befanden. Etwa 500 Meter entfernt fand man gestern nachmittag im Mühlgraben die Leiche eines 21 Jahre alten Pfälzerers Hiller aus Sachsendorf mit dem Gesicht nach unten im Wasser liegend auf. Der Wortlaut ist ein schwerer Konsum vorausgegangen sein. Ueber den Täter hat man z. B. noch keine Spur, auch das Motiv zur Tat ist gänzlich unbekannt. Die Wortlaut ist anscheinend in der Nacht zum Sonntag oder in den ersten Morgenstunden des Sonntag vollbracht worden.

## Städtisches Museum

In der Zeit vom April bis Juli sind folgende Zuwendungen gemacht:

- 661 Eine Nigarawiese mit dem Bild Kaiser Friedrichs, Weber Großdorf
- 662 eine Steinmühl, Berlin
- 663 vier Kerzschalen, Berlin
- 664 eine Kaiser Friedrich-Gedenkmünze, Heilmann-Gebig
- 665 eine Urne mit Inhalt, ausgegeben auf Stadener Hans Schürmer
- 666 ein schönes Krugstück, Schmidt, hier
- 667 ein Bildband auf Schiller, Feldwiese Uade
- 668 eine Kerzschale, Wilhelm Veningel
- 669—71 Schokolade aus China, Labowitz
- 672 Einpaar der Tuppen in Paris, A. Schürmer-Ortsheim
- 673 eine Infanterie-Seitengehörke, Wolf
- 674 ein Weidner, Berlin
- 675 eine Kriegsbildnisse von 1813, 14 und 15, Straube
- 676 ein Eindeutsches Stein vom alten Weidner geprengten Ton, Berlin
- 677 ein doppelseitiges Tezzerol, Reichardt
- 678 eine Silbermünze von 1776, Frau Beschloff
- 679 ein leberner Scherstein, Freund ungenannt
- 680 eine K. Münze von 1776, Baumgärtner Panzer
- 681 eine photographische Aufnahme, Wilhelm Kluge
- 682 ein verzierter Stein, Schiller Wolff
- 683 ein kerzschalenförmiger Stein, gefunden von Reinhold Strömig
- 684 ein Silberstein, ungenannt
- 685 eine aus einem Stein gefertigte hölzerne Flasche, Hölzlhändler Strömig
- 686 eine Medaille, Wilhelm Richter sen.
- 687 ein kleines Fenster mit Bleiverglasung, Wandwitzer Schme
- 688—691 Schokolade von Duxbürgermeister Franziskus Jelen
- 692 ein schönes Steinbild, Waldermeister Behnd
- 693 eine Kriegsbildnisse von 1813/14 Straube
- 694 ein Patentbrief von 1798, A. Vieh-Dramenbaum
- 695 eine Zeitung von 1763, Kaufmann Esch
- 696 eine Jubiläumskarte 1783/1813, Berlin
- 697 eine Kerzschale, Schmitt in Sachsis
- 698 ein Napoleonbild von 1814, Berlin
- 699 zwei Kanonenkugeln, Detonum Bergmann-Sachsis
- 700 ein Taler von 1818, Wm. Großmann-Sachsis
- 701 ein Auftragsbuch 1848, Wüstsch, Dierckens bei Reimberg
- 702 ungenannt
- 703 eine K. Kanonenkugel, Class I, Metzger
- 704 eine Kanonenkugel mit 6 Pulverfingern, Wandwitzer Gertrud-Bartenberg
- 705 desgl., Wandwitzer Stallbaum-Bartenberg
- 706 zwei Kanonenkugeln, Wandwitzer Gertrud-Bartenberg
- 707 eine Kanonenkugel, Wandwitzer Gertrud-Bartenberg
- 708 eine Kanonen- und eine Kerzschale, Weidner Reichenhof-Bartenberg
- 709 zwei Kerzschalen und 6 Pulverfingern, Detonum Koch-Bartenberg
- 710 zwei Kanonenkugeln, Heilmann-Gebig
- 711 ein weißer Ring, W. Gores-Berlin
- 712 eine photographische Aufnahme von Friedrich den Großen, Polzig-Waldmeyer Arnold-Berlin
- 713 ein Drama von Benno Keller, Berlin
- 714 ein Bildband, ungenannt
- 715 ein Bild zur Erinnerung an die Befreiung Deutschlands 1813/1813, gefasst
- 716 eine Feederz-Inschriftion von 1764, ungenannt

Jedem ich für die vorliegenden Beschenke bestens danke, bitte ich um weitere Zuwendungen. Bedauerlicherweise ist der Besuch des Museums jedoch sehr gering gewesen. Schürmer

## Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 7. Juli  
62 Rinder, 878 Kühe, und zwar: 179 Döden  
32 Kalben, 288 Rinder, 192 Bullen, 408 Kühe, 886  
Schaf, 2821 Schweine; zumessen 3288  
Tiere. Döden: 1. vollfleischig, angemessene höch-  
sten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren, Schlachtwert  
94—98, 2. junge fleischig, nicht angemessene, ältere  
ausgemähte, Schlachtwert 88—93, 3. mäßig ge-  
nährte junge, gut genährte ältere, Schlachtwert 81—87,  
4. gering genährte alten, Schlachtwert 75—80,  
5. Rinder und Kühe: 1. vollfleischig, angemessene Kalben,  
höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 93—95, 2.  
vollfleischig, angemessene Rinde höchsten Schlachtwertes  
bis zu 7 Jahren, Schlachtwert 89—92, 3. ältere  
ausgemähte Rinde und wenig gut ernährte jüngere  
Rinde und Kalben, Schlachtwert 82—85, 4. mäßig  
genährte Rinde und Kalben, Schlachtwert 78—81,  
5. gering genährte Rinde und Kalben, Schlachtwert  
65—74, Bullen: 1. vollfleischig höchsten Schlachtwertes,  
Schlachtwert 88—90, 2. mäßig genährte jüngere  
und gut genährte ältere, Schlachtwert 85—87, 3.  
82—88, Rinder: feinste Maß (Sollmaß) und beste  
Saugläder Lebendgewicht —, 2. mittlere Maß- und  
gut genährte, Lebendgewicht 62—65, 3. geringe  
Saugläder Lebendgewicht 58—61, Schafe: 1. Weid-  
mutter und jüngere Weidmutter, Lebendgewicht 50—51,  
2. älter Weidmutter, Lebendgewicht 47—49, Schweine:  
1. vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzung  
im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtwert  
71—73, 2. vollfleischig, Schlachtwert 71—73, 3.  
gering ernährte Schlachtwert 70—71, 4. Saenen  
und Leber, Schlachtwert 68—69. Alles in Markt  
für 50 kg.

Inserate haben im General-Anzeiger  
— guten Erfolg



# Der Bruderkrieg auf dem Balkan.

Serbien und Griechenland erklären den Krieg. — Wäberrührende Siegesmeldungen. — Die Türkei bleibt neutral.

Nachdem das Völkergeschick zwischen den ehemals Verbündeten auf dem Balkan schon länger als eine Woche dauert, ist nun in aller Form die diplomatische Verbindung zwischen den streitenden Staaten abgebrochen und der Krieg erklärt worden. In Wahrheit befinden sich Griechenland und Serbien bereits seit dem 30. u. 31. März im Kriegszustand und es haben bereits blutige Zusammenstöße stattgefunden, deren Ausgang unbekannt ist, denn nach den amtlichen Meldungen der Gegner habe es alle zusammen gefügt. Aber die Wahrheit berichtet, dass sich in kurzer Zeit herausstellen müssen, wenn eine Entschiedenheitschlacht geschlagen ist. Bis dahin muss man sich mit den wiederholenden Nachrichten begnügen, von denen hier die wichtigsten folgen:

## Die serbische Kriegserklärung.

Die serbische Gesandtschaft in Sofia hat die bulgarische Regierung mittels einer Note davon verständigt, dass infolge des schiedlichen Abfalls der bulgarischen Armee vom 30. Juni und weiterer Abfälle es vollkommen erwiesen erscheint, dass die bulgarische Regierung, von unbegründeter Hass und von Feindseligkeit geleitet, den Krieg gegen Serbien ohne Kriegserklärung erklärt und hiermit den Bund und das Freundschaftsbündnis zerissen hat. Daher betrachtet die serbische Regierung alle Beziehungen mit Bulgarien als abgebrochen und ruft ihren Geliebten ab.

## Krieg bis zur Vernichtung.

Zugleich mit der serbischen Regierung hat auch die griechische den Krieg erklärt und erneuert eine Forderung an das Volk, erlassen, in der es u. a. heißt, dass jetzt, nachdem die Dinge soweit gediehen sind, ein einseitigen Auslösens nicht mehr gemacht werden könne, der Krieg müsse unter allen Umständen durchgeführt werden bis zur Vernichtung. — Damit kann natürlich nur die Vernichtung Bulgariens gemeint sein.

## Wer ist Sieger?

Da nach den Angaben der freitenden Parteien der Gegner geschlagen worden ist, liegt sich keine ein Bild von den Größten der einzelnen Armeen gegeben. Welchen die Griechen einen großen Sieg, so schreiben die Bulgaren, es sei gelungen, bestanden die Bulgaren von einem Erfolge ihrer Streitkräfte, so erfolgte eine serbische Darstellung, die nur von bulgarischen Überlegenheiten weiß. So erklärt das serbische amtliche Telegramm, dass die Schläfte zwischen Strabolak und Balabanova, wo die besten Truppen der Bulgaren angriffen, dauernd ununterbrochen mit wechselndem Glück drei Tage und drei Nächte. Endlich gingen die Serben, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatten, zum Angriff über und schlugen die Bulgaren an, an einigen Stellen zurück. Es war die erbitterte und blutige Schlacht des ganzen Balkanfrontes.

## Bulgarische Siegesmeldungen.

Im Gegensatz zu der serbischen Darstellung nehmen die Bulgaren den Sieg in der entscheidenden Schlacht von Strabolak für sich in Anspruch, in sie behaupten, dass eine ganze serbische Division zertrümpert worden sei. Dabei sind den Bulgaren angeblich 35 Offiziere und 4000 Soldaten, 27 Geschützgeschosse, 10000 Munitionsgeschosse und der Train zweier Regimenter in die Hände gefallen. Die Bulgaren leugnen ebenso die Niederlage bei Solichana, dass die Serben erobert haben wollen. Das bulgarische Hauptquartier erklärt, die Serben hätten unweit Solichana die mazedonische Freiwillegion heftig angegriffen, die energische Abwehr abgelehnt hat. Zu derselben Zeit hat die eine bulgarische Division die Serben von der Flanke angegriffen und gezwungen, sich zurückzuziehen.

## Griechische Erfolge.

Während die Bulgaren mit überlegenen Streitkräften der Serben bei Strabolak rangen, gelang es den Griechen, den wichtigen Stütz-

punkt Doiran, der von Kruppa entliehen war, zu erobern. Dieser Erfolg wird von den Bulgaren nicht bestritten, aber damit erklärt, dass Doiran keine Bedeutung nach Strabolak werfen würde. Nach einer amtlichen Meldung, die die serbische bulgarische Geliebten aus Sofia empfing, sind die Serben und Griechen (mit Ausnahme von Doiran) als allein im ersten Stadium gewonnenen Schlachten gewonnen worden. Der Geliebte hat wurde aufgegeben, bei den Mächten gegen die verwirrten und unruhigen Siegesnachrichten der Serben Einspruch zu erheben.

## Kriegsbegeisterung in Rumänien.

Noch immer sind Rumäniens Absichten im Dunkel gehüllt. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr begeistert für den Krieg. Die Mobilisierung wird mit Eifer fortgesetzt. Alle im Ausland lebenden miltärischen Rumänen sind herbeigeworben worden. Seit dem 6. d. Mts. ist der Verkehr sämtlicher Personenzüge eingestellt worden bis auf einen Zug täglich in jeder Richtung, darunter der direkte Zug Berlin—Bukarest. In den Straßen Bukarests fanden wiederholt Freundschaftsfeiern statt für Italien. Die Menge isolierte aber der Annahme der Regierung, sich jeder Handlung gegen das befreundete Österreich-Ungarn zu enthalten. — In Wien glaubt man immer noch nicht, dass Rumänien in den Krieg eingetreten werde, am wenigsten, um Serbien zu unterstützen.

## Die Türkei bleibt neutral!

Nach einigen Jägern hat sich die Türkei entschlossen, in dem neuen Balkankrieg neutral zu bleiben. Sie kündigt diese ihre Entscheidung in einer halbamtlichen Note mit dem Vorbehalt an, sie erwarte, dass die Rechte der Türkei in dieser Sache anerkannt und von den Verbündeten gewahrt werden, da es sonst schwer sein werde, die erregte Bevölkerung und die „Lampenfischartige“ Armee zu beruhigen. — Gleichwohl wird auch hier weiter Vorzüge für alle Möglichkeiten getroffen: Der Militärgouverneur von Konstantinopel hat allen bewaffneten Jägern, Freien und Soldaten der Heeresabteilungen und der Besatzung die sofortige Mobilisierung in ihre Korps befohlen.

## Die Haltung Europas.

Die europäische Diplomatie steht natürlich angelehnt der tristerischen Ereignisse auf dem Balkan vor einer neuen schwierigen Aufgabe, und zwischen den Kabinets wird eifrig verhandelt. Wie man im Dreieck über die Wendung der Dinge denkt, spiegelt sich in einer halbamtlichen Note der Nord. Allgem. Ztg. wieder, in der es u. a. heißt: „Die Dinge sind zum Teil noch unklar, man befindet sich in der Feindseligkeit drüßlich und geistlich eingekerkert. Keine Überraschung, aber eine beachtenswerte neue Laidade für die Entwicklung auf dem Balkan bedeutet die Mobilisierung Rumäniens. Das damit verbundene politische Programm dürfte bis auf weiteres in dem Maß zu berücksichtigen sein, den Verhandlungen mit Bulgarien eine für Rumänien vorteilhaftere Lösung zu geben, als es bisher durch die Beratungen der Vollkammer in Petersburg gefunden wurde.“ — Die Note spricht von der vorläufigen Aufgabe Europas und deutet damit an, daß man in diplomatischen Kreisen mit der Möglichkeit einer eventuellen Schwärzung unter den Mächten rechnet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat sich von Trudering aus durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel begeben und von dort aus die Nordlandreise angetreten.

\* Zum Nachfolger des von seinem Amte zurückgetretenen preussischen Kriegsministers v. Heeringen ist Generalmajor v. Falkenberg unter Verödierung zum Generalleutnant ernannt worden. — Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps in Magdeburg ist der Generalmajor und Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade (1. Großbrigade)

zu vermelden, sind 500 Mann Kavallerie und 800 Mann Infanterie aus der Umgebung nach Johannesburg entsandt worden. Dort kam es zu schweren Straßenschlägen.

Streitende Bergleute, denen sich Arbeiter anderer Berge und eine ungenügende Volksmehrheit beitreten, vertrieben alle Ausländer in der Stadt, besonders auf dem Markt. Besonders gewaltig zeigten sich die Frauen. Die Straßenhändler wurden angegriffen und mit roten Flaggen geschlagen, die Fahrhaken wurden den Führern genommen, die Drähte durchschnitten. Denn wüßte sich die Menge nach der eifrigen Straßentränke und among die Angehörigen, den Strom auszuscheiden, jedoch

die ganze Stadt in Finsternis gehüllt war. Erst in später Nacht gelang es den Behörden, die Beleuchtung wiederherzustellen. Die Bahnhöfe und das Gebäude der Zeitung „Star“, die, wie die Streikenden behaupten, im Dienste der Minenbesitzer steht, wurden belagert. Die Redakteure mußten sich, bis Polizei zur Hilfe kam, verbarrikadieren. Später wurden das Zeitungsgelände und die

Bahnhöfe in Brand gesteckt. Es wurden fast völlig zerstört. Als die Menge vor dem Markte erschien, trat ihre Polizei entgegen, wurde sie aber zurückgewiesen. Am Mittertage wurden Dragoonier zur Hilfe gerufen, die eine Attacke gegen die Menge ritten und sie zerstreuten. In allen Teilen von Johannesburg hütete man den Wiberhall von Revolven und Gewehrerschüssen. Am Mittertage waren dreißig Personen in die verschiedenen Polizeistellen eingeliefert worden. Aber die Stadt soll der Belagerungszustand befreit werden. — Die Verhandlungen, die General Botha mit den Streikenden eingeleitet hatte, sind von Erfolg begleitet gewesen: die Führer der Ausländer haben den Beratungen angetreten, und den Minenstreik für beendet erklärt. Nach den letzten Berichten weigern sich jedoch die Minenleute, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Lage ist deshalb immer noch sehr ernst.

Frankreich.

\* Die Kammer hat mit 389 gegen 223 Stimmen demjenigen Teil des Artikels 18 der neuen Verfassung zugestimmt, der die Rechte der drei Ämter der aktiven Armee angeht, und die Minister Barthelemy hat also einen bemerkenswerten Sieg errungen.

Spanien.

\* Die Regierung hat den Vorkposten in Madrid auf den Monat September 1914 festgelegt. Die Eröffnungssitzung findet am 10. September statt.

Italien.

\* Nach den Mitteilungen der letzten Wochen haben die Italiener in Tripolis und Libyen einen sehr erfolgreichen militärischen Erfolg errungen. Nach einem Marsch von 110 Kilometern landete General Maschio die Feste Misidba besetzt und die Eingeborenen zur Flucht gezwungen. Damit hat die Unterwerfung des Hinterlandes vielversprechend begonnen.

Belgien.

\* Die Lehman und Lorent in Paris haben zwischen dem 1. und 2. März einen neuen heftigen Kampf stattgefunden, in denen die letzteren schwere Verluste erlitten und sich zurückziehen mußten.

Streikunruhen in Südafrika.

Die Lage im südafrikanischen Randgebiete, wo die Minenarbeiter in den Zustand getreten sind, weil ihre Lohnforderungen nicht bewilligt wurden, wird immer enger. Zum Schutze des Eigentums und um gefährliche Ausbreitungen

zu vermeiden, sind 500 Mann Kavallerie und 800 Mann Infanterie aus der Umgebung nach Johannesburg entsandt worden. Dort kam es zu schweren Straßenschlägen.

Streitende Bergleute, denen sich Arbeiter anderer Berge und eine ungenügende Volksmehrheit beitreten, vertrieben alle Ausländer in der Stadt, besonders auf dem Markt. Besonders gewaltig zeigten sich die Frauen. Die Straßenhändler wurden angegriffen und mit roten Flaggen geschlagen, die Fahrhaken wurden den Führern genommen, die Drähte durchschnitten. Denn wüßte sich die Menge nach der eifrigen Straßentränke und among die Angehörigen, den Strom auszuscheiden, jedoch

die ganze Stadt in Finsternis gehüllt war. Erst in später Nacht gelang es den Behörden, die Beleuchtung wiederherzustellen. Die Bahnhöfe und das Gebäude der Zeitung „Star“, die, wie die Streikenden behaupten, im Dienste der Minenbesitzer steht, wurden belagert. Die Redakteure mußten sich, bis Polizei zur Hilfe kam, verbarrikadieren. Später wurden das Zeitungsgelände und die

Bahnhöfe in Brand gesteckt. Es wurden fast völlig zerstört. Als die Menge vor dem Markte erschien, trat ihre Polizei entgegen, wurde sie aber zurückgewiesen. Am Mittertage wurden Dragoonier zur Hilfe gerufen, die eine Attacke gegen die Menge ritten und sie zerstreuten. In allen Teilen von Johannesburg hütete man den Wiberhall von Revolven und Gewehrerschüssen. Am Mittertage waren dreißig Personen in die verschiedenen Polizeistellen eingeliefert worden. Aber die Stadt soll der Belagerungszustand befreit werden. — Die Verhandlungen, die General Botha mit den Streikenden eingeleitet hatte, sind von Erfolg begleitet gewesen: die Führer der Ausländer haben den Beratungen angetreten, und den Minenstreik für beendet erklärt. Nach den letzten Berichten weigern sich jedoch die Minenleute, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Lage ist deshalb immer noch sehr ernst.

## Volkswirtschaft.

Saatenkassenbericht. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins schreibt in ihrem letzten Saatenkassenbericht: Endlich ist der erste Regen auch in den Gebieten östlich der Elbe gefallen, deren Saatenkassen, wie vor allem in Brandenburg und Westpreußen, unter einer monotonen Dürre unverschieden gelitten werden. Der Regen hat allgemein eine wirksame Erleichterung der Saaten herbeigeführt. Wenn das auch am nachhaltigen bei den Futterpflanzen und Saatfrüchten der Fall sein dürfte, so ist der Regen auch noch den Getreidepflanzen zugute gekommen, das Sommergetreide, die Niederschläge fördern einwirken. Weizen hat im allgemeinen seinen betriebsfähigen Stand behauptet. Die Wintergerste ist schon mehrfach geschnitten. Die Gerste ist in vielen Bezirken beendet, doch sind Klagen im Westen und Süden nicht, daß die nasse Winterzeit das Weizen des Sommers gelitten werden. Der Regen hat erste Schritt ein betriebsfähiger, vielfach ein guter. Von den Saatenrisiken stehen die Ähren, insbesondere die Zuckerrüben, verhältnismäßig am besten, während hauptsächlich im nordöstlichen Deutschland mehrfach über einen geringen Stand der Karstoffeln geklagt wird. Doch darf man hoffen, daß die bessere Winterzeit auch die Gerste bald in ihrer Entwicklung vorwärts bringen wird.

## Von Nab und Fern.

Zum „Mittentag“ auf den Großherzog von Baden. Der Altentier Jung, der am Mannheimer Kennenstag einen kritischen Angriff auf den Großherzog von Baden verübt, ist kürzlich zur Unternehmung seines Geliebten auf den Jrenobalberer Heidelberger Universitätsklub eingetreten worden.

## Der eigene Weg.

1) Roman von Max Hoffmann.

Der Kunde warf das Geld flüchtig behände an den Kopf und verließ zornig den Laden. „Der kommt nie wieder!“ stellte die eine Verkäuferin fest.

„Ja, Sie dürfen die Leute auch nicht geradezu rauskauen“, sagte eine andre.

Gilbathes war zum erstenmal. Jene aber, die das alles veranlaßt hatte, füllte sich verlegt und ergabte den Verkauf der Nichte des Gheß. „Denken Sie, Fraulein Werner,“ flüchelte sie, „diese neue Kaiserin nimmt sich heraus, uns zu kritisieren. Findet unter Anpreisen der Waren unpassend. Wo es doch mitre möglich ist, nur zum Besten des Geschäftes geschieht. Wo mir nur den Annehmungen des Herrn Gheß folgen! Man möchte sich wirklich bei ihm beschweren!“

„Werb's ihm selber sagen!“ erklärte Fraulein Werner.

Es war allerdings eine Nichte Herrn Rummhofs, aber bei ihm heraus nicht sehr beliebt und nur aus Gnade und Varmherzigkeit vom ihm angeheilt worden, weil sie ganz allein in der Welt dastand. Sie unterließ es nicht, ihm beständig mit Siebeschiden zu verolagen. Denn sie hatte trotz ihres völlißen absehnenden Verhalten den Gedanken noch nicht gelassen, daß der alte Herr Rummhofs ein Lebensgefährtin erlangen würde. Durch mancherlei Angelegenheiten in Bezug auf die andern Angehörigen ludte sie

sich besonders beliebt bei ihm zu machen. Mit lesem Gewan glaubte sie in dieser Hinsicht eine Abwärt zu sehen. Eine Abwärt im Gegen ihres Danks! Und so verkehrte sie nicht die Gelegenheiten, aber Fraulein Marzob bei ihm Bemerkungen zu fähren.

Zu ihrem großen Leidwesen ging er gar nicht darauf ein, sondern ludte verunglückt. „Naja, sie mag ja mit Recht über manchen etwas jähren finden. Mit in ihren Kreisen daran natürlich nicht gewöhnt worden. Ist aber sonst sehr brauchbar und eignet sich vortrefflich für uns.“

Er hatte wohl bemerkt, wie oft elegante Herren, die draußen vor dem Schaufenster gestanden hatten, herintreten, und kamen, ohne zu wissen, daß sie in der letzten Reihenfolge ein paar Worte wechseln zu können. Und wenn es Engländer oder Franzosen waren, war sie unentbehrlich wegen ihrer Sprachkenntnisse.

Fraulein Werner verlorde noch verschiedene Male, die hinterlistige Intrigantinnen gegen Gilbathes zu machen, aber sie hatte nie mehr als ein paar Worte zu sagen. Am so mehr, da sie mit Vergnügen merkte, daß Gilbathes nicht die geringste Notung zeigte, daß Gheß Herr Rummhofs zu erobern.

Zu Weihnachten erlebte Gilbathes die Freude, eine Gratifikation von fünfzig Mark zu erhalten. Sie demüßte das Geld hagen, ihrer Mutter und dem besten Bekannten zu machen, was die ihm höchst dankend gefallen ließen, obwohl sie immer noch über den Arbeitslohn, wie sie es jetzt nannten, patzte.

Auch fernerin hatte sich Gilbathes über

mangelndes Wohnlohn von seinen Herrn Rummhofs nicht zu beklagen. Er ersehnte aus freien Stücken von Neujahr ab ihr Monatsgehalt auf fünfzig Mark.

Wismelen begleitete er sie des Abends bis zu ihrem Hause, wobei sein unruhiger Gang immer wieder auffiel.

Er wies selber einmal darauf hin und entschuldigte sich, daß er an der Seite der leicht und elastisch dahinjagenden Gilbathes eigentlich eine traurige Figur mache.

„Ja, es steht irgend eine Krankheit in mir. Ich merke es, kann nur aus den Ärgern nicht los werden, was es eigentlich ist. Sie stellen allerlei Untersuchungen bei mir an, machen aber nichts heraus, wollen aber nicht recht mit der Sprache heraus. Was ich schon alles für Mittel gebraucht habe, Fraulein, ich ist kaum zu glauben. Aber nichts will helfen.“

„Sie sind vielleicht allzu ängstlich, Herr Baumhofs, und kurieren viel zu viel an sich herum.“

„Naja, ich verheißt! Sie meinen, weil ich Junggeheile bin, vernehme ich zu viel Aufmerksamkeiten auf meinen Körper? Es ist ja etwas Wahres in diesem Gedanken. Es ist wahr, ein Junggeheile ist immer ein hilfloses Sonderling. Er hat nicht für Weib und Kind zu sorgen, daher schreit er viel auf seine eigene Weisheit. Und glauben Sie mir, lieber Herr, es ist früher oder später, sich nicht ein Weib, eine liebende, sorgende Gemahlin erwählt zu haben, wenn er's auch nicht eingeleitet. Ich bin nicht so, ich gebe es ganz offen zu.“

„Aber es ist ja noch nicht so spät für Sie.“

wollte flüchtig einmischen. Sie unterließ jedoch diese Bemerkung. Denn sie wollte alles vermeiden, was irgend zu aussetzen konnte, als wenn sie sich mit der Nichte, deren Ehre sie liebte, in einen Wettstreit einlassen wollte. Sie begnugte sich deshalb, zu fragen: „Haben Sie sich nicht geliebt?“

„Nicht? Ich glaube, es gibt wohl keinen, der das unbedingte noch sich jagen kann. Ich habe ja ein ganz hübsches Vermögen, bekommen eine nette Witwe in Groß-Wismelen, meine alte Wirtshausfrau ist noch gut und das Dienstmädchen gut im Jug. Kurz, ich brauche eigentlich nicht zu flagen.“

„Und doch um Sie es?“

„Reiter!“

„Ihre Nichte wohnt nicht bei Ihnen?“

„Im Gottes willen! Nicht einen Tag könnte ich's mit ihr zusammen unter denselben Dach aushalten. Ich habe ihr ja bloß aus Pflicht gegen meine verdorrte ältere Schwester die Stellung gegeben. Sonst kann ich sie nicht ausstehen. Ich weiß sehr wohl, was für Klumpen sie sich in den Kopf geleht hat, aber daran ist nicht zu denken. Da bleibe ich lieber ein einziger, kranke Junggeheile.“

„Aren't?“

„Wie ich Ihnen schon sagte. Und bei mir ist es keine Einbildung. Es sagt ein Mann an mir, um mit der Ehepaare zu predigen.“

Gilbathes mußte lächeln. „Sie verwechseln doch allzu mit einer Dose? Und Sie werden damit?“

„Nein, ebenich!“ Seine Stimme war weich



**Schweres Bootsunglück bei Mathenowo.**  
 Einen traurigen Abgang fand eine Segelbootfahrt, die der Böhmerforster Boote mit seiner Frau und seinem einzigen Sohn von Berlin aus angetreten hatte, um auf dem Böhmersee Gamsburg zu erreichen und dort den Urlaub zu verbringen. Bei der Driftfahrt, etwa zehn Kilometer unterhalb von Mathenowo, stürzte das Boot in der Babel, als es in einen Schlenkerfuhr getrie, und drei der Anwesenden fanden Tod in den Fluten.

**Vom Müllerbüchsen zum Doktor der Medizin.** Ein Gegenstück zum preussischen Feldwebel-Doktor hat die Universität München aufzuweisen, deren Preis in der medizinischen Fakultät der cand. med. Golling, früher Müllerbüchse in Mühlhof und dann Unteroffizier in der Unteroffizierschule in Fürttenfeld-Brud bei München, erworben und damit den Doktorhut errungen hat. Beim ersten Examen hatte er unter einer großen Anzahl Bewerber bereits den Staatspreis mit 8000 M., davongetragen.

**Durch elektrischen Strom getötet.** Der Einbürger-Freiwille im vierten Infanterieregiment in Magdeburg, Kühne, der bei einem Besuch im Gleanhaus zu Köthen die Zeit der Mühschleife verbrachte, wurde darüber so erregt, daß er einen Versuch der Herabdenktheit unternahm und sich durch den 6000 Volt Strom töten ließ.

**Eine ganze Familie vergiftet.** In Schwere der Ruhr erkrankte nach dem Genuss von Haselisch eine ganze Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen. Ein achtzehnjähriger Sohn ist gestorben.

**Granauchhafter Selbstmord eines Bergmannes.** In Ubrach, einem Dorfe in der Rheinprovinz, verlor der Bergmann Fios Selbstmord, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und entzündete. Der Unglückliche wurde durch die Explosion völlig zerstört.

**Eine Erziehungsbeihilfe infolge erlittener Mißhandlungen.** Mit einer merkwürdigen Angelegenheit hatte sich die Stadverordnetenversammlung in Hagen zu beschäftigen. Einem Mittelschüler, dessen Vater in einer vorigen Mittelschule durch eine übermäßige Züchtigung zu Schaden gekommen ist und deshalb einer besonderen Erziehung bedarf, wurde eine Erziehungsbeihilfe von jährlich 300 Mark bewilligt.

**Auf dem „Imperator“ zur Welt gekommen.** An Bord des neuen Dampfers „Imperator“ wurden während der Reise nach New York nach Hamburg auf hoher See zwei Mädchen geboren. Die Mütter, eine Polin und eine Galgierin, waren Waisenkindspasagiere. Das eine der Neugeborenen erhielt den Namen „Imperator“. Unter den Fahrgästen veranfaßte man eine Sammlung, deren Ertrag den beiden Müttern überreicht wurde.

**Ein eigenartiger Jagdunfall hat sich in Jarmowitz ereignet.** Dort hat der Landwirt W. Stengel in der Dummheit verfahren, indem er den Maler Nieß aus dem benachbarten Miltenhof erschossen. Nieß hatte betrunken in einem Karrenschilde gelegen und wurde von Stengel, als er Nieß aufzulesen versuchte, für ein Stück Schmalz gehalten. Für den Lebensunterhalt der Hinterbliebenen wird von Stengel in ausreichender Weise gesorgt werden. Nießbestenfalls wird die traurige Witwe noch ein Nachspiel vor Gericht erfahren.

**Eine brennende Napfhäquelle.** Wie aus Bali gemeldet wird, steht auf dem Wantaigangs Napfhäquellen in Romany eine Napfhäquelle in Flammen. Die Ursache ist unbekannt.

## Luftschiffahrt.

Als Volksheld feiert Graf Zeppelin seinen 75. Geburtstag, und mit ihm feiert das ganze deutsche Volk. Denn hinter Luftschiffer ist das letzte Glück von Schicksal beschieden worden, noch am Abend seines Lebens, nachdem bereits die tüchtige Arbeit seiner Mannsjahre getan war, nachdem er an der Schwelle des Alters

geworden, und er verabschiedete sich offenbar in gedrückter Stimmung. — Wenn dann Ellsäbich abends zu Hause noch in irgend einem guten Buch las, mußte sie es oft tiefen lassen und an diesen Mann denken. Er besaß eine gute Bildung und ausgezeichnete unter der glatten Haut seiner Gesichtszüge ein weiches Gemüt. Wie war es nur gekommen, daß er nicht geheiratet hatte? Und nun? Sollte er es gar auf sie abgeben haben? Er, der reichlich ihr Vater hätte sein können? Wie lächerlich! Und sie belächelt, häufig noch mehr auf ihre Gut und noch zurückhaltender gegen ihn zu sein.

Während ihr diese bescheidene Stellung im allgemeinen einige Befriedigung gewährte, so war es dagegen mit der Mutter kaum noch auszuhalten. So sehr sie gegen die Tätigkeit ihres Vaters einzuwenden war, ließ sie in sonderbarer Widerspruch dagegen doch nicht selten ihre Ungleichheit mit dem großen Verdienst verlaufen. Andre junge Mädchen haben monatlich hundert Mark und mehr. Und du mußt dich mit einem Proletariatslohn begnügen. „Sie haben auch etwas gelernt.“

„Du etwas nicht?“  
 „Aber nicht das, was jetzt gerade gebraucht wird.“  
 „Das kommt daher, weil die Welt durch und durch materiell geworden ist und keine Ideale mehr hat,“ fuhr die Tante dazu.

„Wenn ich bedenklich.“  
 Sie kam an ihre gemöhnlichen Betrachtungen über den Verfall der Menschheit im allgemeinen und der Männer im besonderen. Aber Ellsä-

lange und heiß mit wüthenden Mächten gerungen, auf der Sonnenhöhe eines Welttraums zu stehen und die Ernte allgemeiner Liebe und Verehrung zu halten, wie sie selten einem Dainen beschieden. — Das fünfzigste Jubiläum, das am Sonntag früh in Wiesdorf bei Berlin zu einer Festschiffahrt nach Mühlhausen aufgesetzt, war, nach einer Zwischenlandung in Danzig-Banghaur, abends glücklich in Königsberg angekommen.

## Gerichtshalle.

**Halle a. S.** Das Kriegsgericht hat den Leutnant Quiring von Infanterieregiment Nr. 160 in Bonn zu fünf Monaten und den

der Revisioninstanz bei ihrer Behandlung, während dieserzeit erwachsene Zeugen des Gegenstandes beizubehalten. Das Gericht hielt die Umständen des Verurteilten für voll erwiesen und legte sämtliche Kosten der Staatskasse auf. Die Entschädigung für die unglücklich erlittene Strafe bleibt einem besondern Verfahren vorbehalten.

**Bern.** Der Franzose Delacour, ein früherer Bureauchef der französischen Baunternehmung Muenster-Grensch, der aus Eiteligkeit den Ehegatten Gerrier ermorbt hat, wurde vom ersten Schwurgericht wegen Mordes und Fälschung von lebenslänglichem Zuchthaus und zu 150 000 Mark Entschädigung an die genannte Baunternehmung verurteilt. Frau Gerrier,

## Karte zur militärischen Lage in Mazedonien.



Bolschewitschkommissar Draeger zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Zwischen beiden hatte im März dieses Jahres in der Dolauer Seite bei Halle ein Mordanschlag stattgefunden, bei dem Quiring schwer verwundet wurde. — Die Urkunde zu dem Mordfall ist eine Strafrechtliche während des rheinischen Karnevals gewesen.

**Gamborn.** Im Wiederannahmeverfahren ist der Bergmann G., der wegen Mißhandlung Arbeiterkinder auf Grund von Mißtrauen dreier Jungen im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden und die Strafe auch bereits verbüßt hatte, freigesprochen worden. Die Mutter eines mißhandelten Bergmanns hatte für Wahrungsmäßigkeit desatters eine Bescheinigung von 15 M. verlangt, und einer der Bergmann belästigen Jungen hatte auch das Geld erhalten. Die jugendlichen Beschuldigten blieben auch bei

der Begünstigung beim Mord angeklagt war, wurde freigesprochen.

**Peterburg.** In dem Prozeß gegen 52 wegen Meuterei angeklagte Matrosen der baltischen Flotte wurde nach achtstündiger Verhandlung vom Marinetribunal folgendes Urteil gefällt: 27 Seelen wurden zu Zwangsarbeit, 20 zur Einweisung in die Arrestanstalten verurteilt und fünf freigesprochen.

## 90 Minister unter Kaiser Wilhelm II.

Der jetzt von seinem Posten zurückgetretene Kriegsminister v. Beckingen war der 90. Minister unter Kaiser Wilhelm II. In seinem eigenen Amt hatte Herr v. Beckingen, Leutnant v. Berganger, Kronrat v. Schellendorff I., Werdt v. Bernois,

wesen, und sie bemerkte es erst jetzt, wo sie ihn mit kühlen, abwägenden Blicken betrachtete.

„Es er an die Kasse trat, um zu bezahlen, und er betreten zu kommen. Er lag sie irgend an, als ob er sich erwidern wollte, wie sie hierherkam. Dann aber genossen seine natürliche Redheit die Oberhand, und ein kaum merkliches, ironisches Lächeln huschte über sein Gesicht. „Dante sehr!“ sagte er mit leichter Bewegung, nachdem er Geld herausgegeben hatte, und mit einem langgezogenen Abschiedsgang er hinaus.“

Ellsäbich war bleig geworden, sie schloß, wie ihr Herz heilig klopfte. Und dieser Vorfall konnte sich jeden Tag wiederholen! Nein, da war's schon besser, sie hörte hier auf.

Und sie teilte Herrn Baumback ihren Entschluß mit.

„Was verheißt Sie?“  
 „Es ist ein ganz anderer Grund, der mich nicht mit dem Gesicht zu tun hat, Herr Baumback.“

„Das verheißt ich nicht.“  
 „Sie sah ihn von der Seite an. Wirklich bestimmte ging er neben ihr. Fast wie ein begehrt Vater kam er ihr vor.“

„Wahr, sagen Sie es mir!“ hat er noch einmal. „Ich werde ein verheißnisvoller Junge sein, glauben Sie mir! Und wenn ich Ihnen irgend nützlich sein kann, so wird es geschehen. Bitte, kommen Sie hier in dieses

Café. Sie können sich nur unbedingt unterreden.“  
 „Es war Ellsäbich eine taktvolle Erleichterung, einmal einer mißlieblichen Seele die Herz ausschütten zu können. Und sie erwiderte ihm alles. Von der Besorgung und ihrer Mißgunst beim Tode ihres Vaters, von der Mutter und Tante und von ihrem Mangel, sich auf eigene Füße zu stellen. Und von dem heutigen Zusammenreffen mit dem ehemaligen Verlobten.“

„Er hatte von Anfang bis zu Ende ohne ein Wort der Unterbrechung zugehört. Dann sagte er, sehr schwer. Von dem, was Sie jetzt bei uns haben, können Sie ja natürlich nicht erfahren. Aber zu fremden Leuten gehen, — das ist hart für jemand, der so aufgewachsen ist wie Sie!“  
 „Er trant langsam seinen Tee aus, sah eine Weile nachdenklich vor sich hin und begann zu sagen: „Prächtig, misversteht Sie mich nicht — ich möchte Ihnen nämlich einen Vorschlag machen — würden Sie — könnten Sie nicht eine Stellung als Gesellschaftlerin bei mir annehmen? So gewissermaßen als Stütze meiner Wittchen? Ich bitte Ihnen das in der letzten Instanz. Sie sollen ein angenehmes Leben haben. Wie Sie es nur wünschen!“

„Sie war nicht gekommen. „Aber Herr Baumback!“ sagte sie Lächelnd.

„(Fortsetzung folgt.)“

**Die Zahl der abgelaufenen Minister unter dem Kaiser ergibt sich folgendermaßen:** Wir hatten fünf Reichstagen, vier Staatssekrete des Reichsamt des Innern, vier Staatssekrete des Reichsjustizamtes, vier Staatssekrete des Reichsmarineamtes, vier preussische Finanzminister, vier preussische Kultusminister und vier preussische Kriegsminister. Die Zahl der abgelaufenen Minister unter dem Kaiser ergibt sich folgendermaßen: Wir hatten fünf Reichstagen, vier Staatssekrete des Reichsamt des Innern, vier Staatssekrete des Reichsjustizamtes, vier Staatssekrete des Reichsmarineamtes, vier preussische Finanzminister, vier preussische Kultusminister und vier preussische Kriegsminister. Die Zahl der abgelaufenen Minister unter dem Kaiser ergibt sich folgendermaßen: Wir hatten fünf Reichstagen, vier Staatssekrete des Reichsamt des Innern, vier Staatssekrete des Reichsjustizamtes, vier Staatssekrete des Reichsmarineamtes, vier preussische Finanzminister, vier preussische Kultusminister und vier preussische Kriegsminister.

**Die Reise um die Welt in 85 Tagen.** Seit Jules Verne seinen weltberühmten Roman: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ veröffentlicht hat, haben immer wieder abenteuerer oder weltläufige Leute den Versuch gemacht, diesen seltsamen Romanroman in die Wirklichkeit zu übertragen, ja sogar die fähige Abenteurer des Schriftstellers durch ihre eigenen Leistungen zu übertreffen. So kam es, daß zuerst Heine die Welt um die Welt machte und 72 Tage gebraucht. Dann hat der französische Journalist Andre Jegerichmidt, der zu seiner Reise um die Welt nur 40 Tage gebraucht, und um ihn ein gefährlicher Nebenbuhler in dem New Yorker, der ebenfalls erkrankte, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Welt in 35 Tagen zu umkreisen. Er hat am 2. d. Mts. New York verlassen. Der Amerikaner hat sich zwei Jahre lang auf diese Reise vorbereitet und hat sich in die Kundscher des Weltverkehrs vertriehen, um mit Hilfe der allerneuesten Abenteurerreisen die Welt zu umkreisen. Er hat abgereist, um die Welt zu umkreisen. Er hat am 2. d. Mts. New York verlassen. Der Amerikaner hat sich zwei Jahre lang auf diese Reise vorbereitet und hat sich in die Kundscher des Weltverkehrs vertriehen, um mit Hilfe der allerneuesten Abenteurerreisen die Welt zu umkreisen. Er hat abgereist, um die Welt zu umkreisen. Er hat am 2. d. Mts. New York verlassen.

**Die holländische Jahrsunterfeier.** Auch Holland wird eine Jahrsunterfeier zum Anbenden an 1813 veranstalten; freilich wird die Feier nur einen kleineren Umfang annehmen und ist eigentlich gar nicht unmittelbar auf 1813 bezogen, da die Holländer seit der ragenenden Welt vom Jahre 1813 aufzuweisen haben. Man ist deshalb in den niederländischen Geschichtswerken etwas weiter zurückgegangen und gedenkt eine Gedenkfeier an dem niederländischen Jahrsunterfeiern Mangel, um die Freiheit im 16. Jahrhundert zu vernehmen, es ist dies der englische Krüger und Schriftsteller Sir William Schey, der mit seinem Deim Becker nach den Niederlanden gekommen war und im Jahre 1586 Schüler an Schüler mit den Niederländern zu Warsfeld gegen die Spanier gekämpft hatte; er wurde tödlich verwundet und starb auf dem Kreuzberg nach Verheim; ihn zu Ehren wird nun seit an einem 350. Geburtstag in Gynphen (Provinz Geldern) ein Denkmal errichtet werden.

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“

„(Fortsetzung folgt.)“



Am 13. d. Mts wird der unterzeichnete Verein das Fest seines  
**25jährigen Bestehens**

feiern können. Voranschichtlich findet eine lebhaftere Beteiligung seitens der Vereine des Kreisverbandes, sowie der eingeladenen Personen statt. Unsere Mitbürger würden uns sehr erfreuen, wenn sie durch

**Anbringung von Schmuck an den Häusern und Aushängen der Fahnen**

das Fest verschönern helfen würden. Größeres Dank zum Schmücken der Häuser wird unsere Stadtverwaltung zur Verfügung stellen. Am Freitag Nachmittag kann es bei den Kameraden Quittsch, Poltsch und Schade in Empfang genommen werden.  
Kemberg, den 4. Juli 1913.

Der Landwehr-Verein.

Grössere Posten **Herta** sowie Industrie-Briketts für Hausbrand zu billigsten Tagespreisen offerieren die **Bergwitzer Braunkohlenwerke** Akt.-Ges. in Bergwitz Bez. Halle a. S. NB. Für Abnahmen im Monat Juli und August in Salon- und Industrie-Briketts gewähren wir noch **- Extra-Rabatte -** je nach der Höhe des bezogenen Quantums. zu ganz besonderen Ausnahmepreisen sind in bester Qualität vorhanden. **Stapel-Briketts**

**Selbstgefertigte Getreide-Reinigungsmaschinen und Windsegen** empfiehlt **Richard Weise**, Tischlermeister Burgstraße 25

**Gedengelte Perlsensen**  
Graue Schmiedesensen, Kosciuszko Sensen, Deutsche Reichssensen, Zwei- und Dreieckige Senzabeln mit und ohne Stiele, Entegabeln in allen Größen empfiehlt unter weitgehendster Garantie **Friedrich Heym**

**5 Jahre Fremdenlegionär**  
Selbst erlebtes aus meiner fünfjährigen Dienstzeit. Von Franz Ruhl. Mit 44 Originalzeichnungen und 3 Illustrationsbeilagen.  
**Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Bersuchen Sie bitte** meine hochfeinen selbstgerösteten **Kaffees**  
Man bekommt zu gleichen Preisen nirgends bessere Qualitäten. **August Huhn**

**Jeder kennt** die reinigenden Vorzüge des Benzins und sollte keine Hausfrau unterlassen, die patentierte **Presto-Benzin-Seife** zum Waschen der Wäsche zu verwenden und noch, da diese im Einkauf billiger ist, als jede andere Waschseife. Allein erhältlich bei **G. G. Pfeil**

**Kriegsgrenel**  
Selbst erlebtes im türkisch-bulgarischen Krieg 1912 Mit zahlreichen Abbildungen und 1 Illustrations-Beilage. Zu beziehen durch **R. Arnold, Buchdruckerei, Kemberg.**

**Lose zur Gnesener Pferde-Lotterie**  
**Ziehung am 7. August**  
Preis 50 Pf. — sind vorrätig in der Expedition des „General-Anzeiger“  
Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

**Willkommen**  
Plakate sind zu haben bei **Richard Arnold** Buchdruckerei, Buch- und Papierhdlg.

Frisches **Rind- und Kalbfleisch**  
Kasseler Rippespeer frische Stülze empfiehlt **L. Neumann**

Frisches **Prima Kalbfleisch** empfiehlt **R. Krausemann**

Frisches **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch** empfiehlt **Georg Ballmann**

Neue saure **Gurken** empfiehlt **Wilh. Dahms**

**Futterkalk Viehlebertran = Viehsalz =** empfiehlt **Otto Riendorf**

**Weiche ein mit Henke's Bleich-Soda.**

ff. saure Gurken ff. Kirschen frische Zitronen, Zitronensaft Kunsthonig in kleinen und größeren Packungen Himbeerlimonade Kirsch- u. Brantepulver empfiehlt **J. G. Glaubig**

für sämtliche Vogelarten **Leinölfirnis** garantiert rein beste Del- und Wasserfarben, Lacke: Fußbodenlackfarben: Terpentinöl, Siftolin, Carbolinum alle Sorten Pinjel empfiehlt billigst **W. Dahms**

**Ellenfetten** in allen Stärken Halbfetten, Ansfetten, Käsefetten Ziegenfetten, Hundfetten, Waffertreffetten, Ohnjendüne, Leinentetten Brastfetten, Strangfetten, Aufsalzfetten, Federfetten, Wibel, Notzshaten empfiehlt billigst **Friedr. Heym**

**Papier Servietten** empfiehlt **Richard Arnold**

**Griffenz im Nebenberufe**  
bietet sich ohne Uebernahme irgend welchen Amtes tüchtigen Kaufmann, Beamten oder Landwirt, durch Uebernahme einer **Vertretung** eines bereits best. eingeführten Unternehmens. Hoher Verdienst bei entsprechender Tätigkeit. Gest. Offerten unter **N. F. 9637** an **Rudolf Woffe, Halle a. S.**

**Spezial-Damenfrisieren**  
nach neuester Methode, erlernt in Berlin, in und außer dem Hause Theater-, Balls-, Hochzeits- u. Straßenfrisuren feiner **Damentopfwasche** oder Champonieren mit elektr. Trockenapparat, sowie alle einschlägigen **Haararbeiten** werden billig und sauber ausgeführt. **Ausgefärbtes Birchaar** kauft zu den höchsten Preisen **F. Genzel**

Neue saure **Gurken** eingetroffen **Wittem Bester**

**Stedenpferd-Seife** (die beste Allzweck-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

**Waschmaschinen** **Wringmaschinen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Fr. Petum**

**Zur Einmachzeit** empfehle **Krythalzucker, Brodzucker, Salzig Eßig, Eßigspirit, Rum, Arrak, Weinsäure, Zitronensäure, Gelatine rot und weiß, Schwefelsäure, Pergamentpapier, Bindfäden, Kerze, Spunde, Flächelack, Kolophonium weißes Fett** sowie sämtliche Gewürze **J. G. Glaubig**

**A. E. Strensch, Nachf.**  
Inh.: August Huhn vorteilhafte Bezugsquelle für: **Farben** jeder Art trocken und streichfertig **Firniss** bester Qualität, **Terpentinöl** garantiert rein, **Terpentinöl-Gelack**, **Scotif, Kitt, Schlemmtreide**. **Seife** fertige Fußbodenlackfarbe **Alle Sorten Lacke**. **Politurack**, **Holz-Glüh, Decklack, Cabinetmatt**, **Schellack, Fußboden-Stauböl**. **Pinjel** in allen Sorten und Größen. **Besonders gute Mauer-Weiß** und **Schlemmpinsel**.

**Rüben-saft** **Syrup** **Kunst-honig** **Marmelade** empfiehlt in bester Qualität äußerst preiswert **Wittem Bester.**

**Handwerker**  
35 Jahre solide und aufrichtigen Charakters, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Mädchens zwecks **Heirat**. Mitteilungen erb. u. N. 84 postl. Wittenberg (Bez. Halle).

**Vorteilhafte Bezugsquelle** für **Wieder-Verkäufer**  
Strickgarne (Spezialität Schmidt, Altenburg) Konfektionierte Wollwaren Schürzen Hosenträger Bänder Kurz-Waren **Muster mit Preisen zur Verfügung.**  
**Paul Leonhardt Nachf.**  
Wittenberg (Bez. Halle)  
Fernsprecher 204